

SPORT

Die Welt | Montag, 7. Oktober 2019 | Seite 17

KOMPAKT

FUSSBALL

Wolfsburg dank Weghorst Zweiter

Der VfL Wolfsburg geht in der Bundesliga als Tabellenweiter in die Länderspielpause. Der Europa-League-Teilnehmer gewann am Sonntag mit 2:0 (2:0) gegen den Aufsteiger FC Union Berlin und zog in der Tabelle an großen Namen wie Bayern München, Schalke 04 und dem nächsten Gegner RB Leipzig vorbei. Den Siegtreffer für die „Wölfe“ schoss Wout Weghorst in der 69. Minute. Das ließ den VfL den Ärger über einen wieder zurückgenommenen Foulelfmeter zu Beginn der zweiten Halbzeit vergessen. Weghorst war in jener Szene gefoult worden, hatte den Ball aber zuvor mit der Hand gespielt.

Später Elfmeter rettet Werder Punkt

Eintracht Frankfurt hat den Anschluss an die Spitzengruppe der Bundesliga verpasst. Zum Abschluss des siebten Spieltages mussten die Hessen mit einem 2:2 (0:0) gegen Werder Bremen zufriedensein. Die Eintracht belegt mit elf Punkten den neunten Platz. Werder ist mit acht Punkten Elfter. Die Bremer gingen durch Davy Klaassen in der 17. Minute ins Führungstor. Die Spätführung durch André Silva reichte für Frankfurt nicht zum Sieg. Milor Radisic glückte in der Nachspielzeit per Foulelfmeter aus.

Kroos fällt aus, Löw nominiert Serdar

Auch Toni Kroos steht der deutschen Nationalmannschaft für die Länderspiele gegen Argentinien und Island nicht zur Verfügung. Der 29-Jährige starb vor Real Madrid sagte seine Teilnahme wegen einer „Adhärenzverletzung“ am linken Oberschenkel ab. Zuvor musste schon der Kölner Jonas Hector (30) vom 1. FC Köln aufgrund muskulärer Probleme passen. Die Personalisere wird für Joachim Löw immer mehr zum Störfaktor. Insgesamt fallen schon neun Spieler aus. Der Bundestrainer nominierte das Schalke-Talent Suso Seedorf (23) erstmals in seinem nun 20-köpfigen Kader.

Fitschen macht Erkrankung öffentlich

Die ehemalige Nationalspielerin Doria Fitschen ist an Krebs erkrankt. Bei der 29-Jährigen war ein bösartiger Tumor im Oberarmknochen festgestellt worden. Dies sagte die ehemalige Managerin der Frauen-Nationalmannschaft der „Bund“ seit April herkömmlich über die Erkrankung. Von neun geplanten Chemotherapiebehandlungen habe sie fünf absolviert.

MOTORRAD

Spanier Márquez erneut Weltmeister

Marc Márquez ist zum sechsten Mal MotoGP-Weltmeister. Der Honda-Pilot aus Spanien gewann den Großen Preis von Thailand und holte sich vorzeitig den Titel. Abgesehen von der Saison 2013 hat der 26-Jährige seit 2013 immer in der Motorrad-Königsklasse triumphiert.

BASEBALL

Kepler mit Minnesota vor dem Aus

Dem Berliner Max Kepler droht mit den Minnesota Twins in den Playoffs der Major League Baseball das Aus. Nach dem 4:2 zum Auftakt ging das zweite Spiel bei den New York Yankees 2:8 verloren. Im ersten Heimspiel am Montag ist damit für die Twins ein Sieg Pflicht.



Der letzte FC Bayern-Bayer auf dem Oktoberfest: Thomas Müller (r) mit Klubchef Karl-Heinz Rummenigge

Der letzte Bayer wird zum POLITIKUM

Die erste Saisonniederlage gegen Hoffenheim relativiert den Sieg in Tottenham und entflammt beim FC Bayern eine Diskussion um Thomas Müller. Er ist nicht der einzig Frustrierte im Kader

Im Hintergrund dominierte die Achterbahn, Familien in Lederhosen und Dirndl johlten. Am letzten Tag des Oktoberfestes ging die Mannschaft des FC Bayern Sonntagmorgens wie jedes Jahr ins Käferzelt. Es wurde gelacht und angestoßen, doch die erste Saisonniederlage vom Vortag hing wie eine dunkle Wolke über dem Festzelt. „Das sind wir ja schon gewohnt“, sagte Hasan Salihamidze ausgenutzt.

VON JULIEN WOLFF

Der Sportdirektor erinnerte mit dem Spruch an die Herbstreise des Klubs im vergangenen Jahr, als Trainer Niko Kovac bei weiteren Niederlagen wohl entlassen worden wäre. Und auch die Jahre zuvor hatte es zum Ende des weltgrößten Volkfesstes sportliche Enttäuschungen gegeben.

Nach dem spektakulären 7:2 bei Tottenham Hotspur am vergangenen Dienstag fanden die Bayern seit der Bundesliga-Alltag zurück, beim 2:2 (0:0) gegen die TSG Hoffenheim fehlten in der Offensive die Ideen und in der Defensive die Stabilität, die Laufwege waren spärlich. Die Partie zeigte, dass die Statik der Mannschaft noch frag-

iliger ist als erhofft. Die Münchner wirkten überraschend müde und uninspiriert. „Bekifft von sich selbst“, nannte es TV-Moderator Reinhold Beckmann im „Doppelpass“. Der Erfolg von London relativierte sich. Kovac sagte enttäuscht: „Wir haben es nicht geschafft, das gute Spiel, das wir am Dienstag hatten, wieder auf den Platz zu bringen. Letzten Endes ist der Sieg von Hoffenheim nicht unverdient.“

Hoffenheims Stürmer Sergis Adamiyanski spielte erstmals von Beginn an – und traf doppelt. Die Klubbosse Uli Hoenes und Karl-Heinz Rummenigge sahen ernüchert von der Tribüne zu, Rummenigge hatte die Münchner Mannschaft nach dem Sieg gegen Tottenham sehr gelobt. „Jetzt haben wir die Bundesliga doch wieder spannend gemacht“, sagte Salihamidze.

Besonders enttäuschend verlief der Samstagabend für Thomas Müller. Der Weltmeister gehörte zum fünften Mal in Folge nicht zur Startelf, eine solche Serie hat der 30-Jährige seit der Saison 2008/2009 nicht erlebt, seiner ersten Spielzeit in der Bundesliga.

Trainer Kovac entschied sich erneut für Starankauf Coutinho und wechselte Müller erst in der 60. Spielminute für den oft nicht effektiv genug agierenden Kingsley Coman ein. Müller bereitete das 1:1 von Robert Lewandowski per Flanke vor und spielte gut. Lediglich rund eine Viertelstunde nach dem Abpfiff verließ der ehemalige Nationalspieler als erster Profi den Kabintentrakt und wollte sich nicht zu seiner Situation und zum Spiel äußern. „Nothing to say, wie der Engländer sagt“, sagte er und verschwand eilig. Normalerweise spricht er nahezu immer mit den Reportern.

Müller geht professionell mit seiner Situation um, will mit öffentlichen Äußerungen nicht für noch mehr Unruhe sorgen. Intern ist er generell ein Freund klarer Worte. Der ehemalige Bayern-Trainer Louis van Gaal prägte einst den Satz: „Müller spielt immer!“ Aktuell gilt eher: Müller spielt nimmer – zumindest von Anfang an. Bislang kommt er in dieser Saison lediglich auf drei Liga-Spiele von Beginn an. Eine Rolle als Joker ist mit seinem Anspruch dauerhaft nicht in Einklang zu bringen.

Müller ist mehr als ein erfahrener Spieler. Er ist Publikumsliebling und Identifikationsfigur, nach der Ära um Philipp Lahm und Bastian Schweinsteiger der letzte Bayer im Kader, ein Gesicht des Klubs. Entsprechend schnell kann diese Personalie zum Politikum werden. Zumal Kovac mit ei-

nem Satz für Diskussionen sorgt, den er bei Sky sagte: „Er ist nicht irgendein Fanke vor und spielte gut. Lediglich rund eine Viertelstunde nach dem Abpfiff verließ der ehemalige Nationalspieler als erster Profi den Kabintentrakt und wollte sich nicht zu seiner Situation und zum Spiel äußern.“

„Nothing to say“, sagte er und verschwand eilig. Normalerweise spricht er nahezu immer mit den Reportern. Müller geht professionell mit seiner Situation um, will mit öffentlichen Äußerungen nicht für noch mehr Unruhe sorgen.

Intern ist er generell ein Freund klarer Worte. Der ehemalige Bayern-Trainer Louis van Gaal prägte einst den Satz: „Müller spielt immer!“ Aktuell gilt eher: Müller spielt nimmer – zumindest von Anfang an.

Bislang kommt er in dieser Saison lediglich auf drei Liga-Spiele von Beginn an. Eine Rolle als Joker ist mit seinem Anspruch dauerhaft nicht in Einklang zu bringen.

Müller ist mehr als ein erfahrener Spieler. Er ist Publikumsliebling und Identifikationsfigur, nach der Ära um Philipp Lahm und Bastian Schweinsteiger der letzte Bayer im Kader, ein Gesicht des Klubs. Entsprechend schnell kann diese Personalie zum Politikum werden. Zumal Kovac mit ei-

nem Satz für Diskussionen sorgt, den er bei Sky sagte: „Er ist nicht irgendein Fanke vor und spielte gut. Lediglich rund eine Viertelstunde nach dem Abpfiff verließ der ehemalige Nationalspieler als erster Profi den Kabintentrakt und wollte sich nicht zu seiner Situation und zum Spiel äußern.“

„Nothing to say“, sagte er und verschwand eilig. Normalerweise spricht er nahezu immer mit den Reportern. Müller geht professionell mit seiner Situation um, will mit öffentlichen Äußerungen nicht für noch mehr Unruhe sorgen.

Intern ist er generell ein Freund klarer Worte. Der ehemalige Bayern-Trainer Louis van Gaal prägte einst den Satz: „Müller spielt immer!“ Aktuell gilt eher: Müller spielt nimmer – zumindest von Anfang an.

Bislang kommt er in dieser Saison lediglich auf drei Liga-Spiele von Beginn an. Eine Rolle als Joker ist mit seinem Anspruch dauerhaft nicht in Einklang zu bringen.

Müller ist mehr als ein erfahrener Spieler. Er ist Publikumsliebling und Identifikationsfigur, nach der Ära um Philipp Lahm und Bastian Schweinsteiger der letzte Bayer im Kader, ein Gesicht des Klubs. Entsprechend schnell kann diese Personalie zum Politikum werden. Zumal Kovac mit ei-

nem Satz für Diskussionen sorgt, den er bei Sky sagte: „Er ist nicht irgendein Fanke vor und spielte gut. Lediglich rund eine Viertelstunde nach dem Abpfiff verließ der ehemalige Nationalspieler als erster Profi den Kabintentrakt und wollte sich nicht zu seiner Situation und zum Spiel äußern.“

„Nothing to say“, sagte er und verschwand eilig. Normalerweise spricht er nahezu immer mit den Reportern. Müller geht professionell mit seiner Situation um, will mit öffentlichen Äußerungen nicht für noch mehr Unruhe sorgen.

Auch Müller blieb damals mehrfach draußen, seine Ehefrau Lisa kritisierte den Trainer von der Tribüne aus in einer Instagram-Story. Sie schrieb während des 1:1 gegen den SC Freiburg zur Einwechslung ihres Mannes in der 71. Minute: „Mehr als 70 Minuten, bis der mal nen Geistesblitz hat.“ Später entschuldigte sie sich bei Kovac.

Der Kroate betont, er habe viel aus dieser schwierigen Spielzeit gelernt und sich als Trainer entwickelt. Er setzt nun offensichtlich auf eine eingespilte Mannschaft. Nach der anstrengenden Begegnung mit Tottenham hatten viele Müller und Javi Martínez in der Startformation gegen Hoffenheim erwartet, Kovac ließ beide draußen und zog Joshua Kimmich aus dem Mittelfeld auf die rechte Verteidigerposition. Mit Ausnahme des verletzten David Alaba spielte gegen Hoffenheim die Elf aus dem Spiel in England.

Martinez saß niedergeschlagen auf der Ersatzbank, Assistententrainer Hansi Flick nahm ihn in den Arm. Die Bilder sorgen in den sozialen Medien für Diskussionen. Martinez war lange ein wichtiger Faktor für die Mannschaft. Wirkt er wegen seiner sportlichen Situation so traurig? „Ja, ich denke schon. Nicht, dass ich etwas anderes wüsste“, so Salihamidze. „Ich kann es verstehen, wenn Spieler, die nicht spielen, unzufrieden sind. Man muss aber auch den Trainer verstehen, der eine Mannschaft sucht, die sich einspielen soll.“ Es werde viele Spiele geben, wo auch Martinez seine Chance bekommen werde. „Wir kümmern uns um alle und behandeln alle gleich und wir werden alle brauchen in dieser Saison, da bin ich mir sicher.“

Von sieben Ligaspielen konnten die Bayern drei nicht gewinnen. Kapitän Manuel Neuer nennt die erste Saisonniederlage einen „Warnhinweis“. Die Motivation sei da gewesen, doch man habe jeweils nach einem Bauenrick die Gegentore hinnehmen müssen.

Am nächsten Spieltag tritt er mit den Bayern beim FC Augsburg an. „Man sieht, dass man eben auch in der Bundesliga Samstag für Samstag und nicht nur in der Champions League 100 oder 20 Prozent geben muss“, sagte Salihamidze. „Das ist uns eine Lehre.“

Kovac hat in den nächsten Tagen kaum Spieler zur Verfügung, die meisten sind auf Länderspielfreise. Den Österreicher Alaba und den Franzosen Lucas Hernández wollen die Bayern nicht abstellen, auch Hernández ist verletzt. „Wir werden der französischen Nationalmannschaft Bescheid sagen, dass es dem Spieler nicht gut geht, dass er verletzt ist“, sagte Salihamidze.

Er berief sich auf eine Einschätzung und Entscheidung der medizinischen Abteilung am Vereinsarzt Hans-Wilhelm Müller-Wohlfahrt. Frankreichs Nationaltrainer Didier Deschamps hat Hernández trotz Verletzung nominiert. Kovac verwies auf die vom Weltverband Fifa vorgeschriebene Abberufungspflicht für Nationalspieler. „Wir haben unsere Sichtweise. Wir sind verpflichtet die Spieler abzustellen“, sagte der frühere kroatische Nationaltrainer. „Die Spieler müssen vorstellt werden. Wenn das dort auch diagnostiziert wird, ist es klar, dass ein Spieler nicht eingesetzt werden kann.“

In jedem Fall wäre ob der kleinen Trainingsgruppe in dieser Woche für Kovac wohl Zeit und Raum für Gespräche mit Müller und Martinez.

Nur bedingt kampfbereit

Borussia Dortmund verspielt seine Punkte auf die immer gleiche Weise. Trainer Lucien Favre rückt zunehmend in den Mittelpunkt

Das Trainingsgelände von Borussia Dortmund ist demnächst in Teilen eine Baustelle. Bis 2021 soll für 20 Millionen Euro eine neue Geschäftsstelle für den sportlichen Bereich entstehen, das Nachwuchsleistungszentrum erweitert und eine Fußball-Halle mit einem Kunstrasenplatz errichtet werden. Am Sonntag, als das Team von Lucien Favre hier das Auslauftraining absolvierte, ruhten die Arbeiter jedoch passiv.

VON OLIVER MÜLLER

Der Sportplatz bei der Entwicklung der Mannschaft auf dem Weg zum postulierten Ziel Meisterschaft ist dagegen höchst unfreiwillig – und das zerrt an den Nerven der Beteiligten. Es scheint wie eine sich selbst erfüllende Prophezeiung: Der BVB schafft es nicht, Spie-

le, die teilweise dominiert werden, siegreich zu beenden. „Die zwei Punkte fehlen uns natürlich, ganz klar“, sagte Marco Reus nach dem 2:2 (1:1) beim SC Freiburg. Zweimal hatten die Dortmund den Führungsspieler, doch am Ende reichte es nicht – wie bereits zuvor in Frankfurt und gegen Bremen. Sechs Punkte wurden auf nahezu identische Weise verspielt.

„Das ist für unsere Ansprüche zu wenig, ganz klar“, erklärte Reus. Dabei geht es dem Kapitän nicht nur um die Tatsache, dass der Abstand zur Tabellen Spitze erneut nicht verkleinert werden konnte, sondern vor allem darum, dass die sich wiederholenden Unzulänglichkeiten Zweifel in Bezug auf das eigene Selbstverständnis hervorgerufen haben. Denn wenn Fehler erkannt werden sind und sie trotzdem nicht abgestellt werden können, stimmt etwas nicht.

„Wenn du überall in Führung gegenhalten bist, dann muss das von der Qualität her reichen, um zu gewinnen“, so Reus, er dachte diese jedoch nicht konsequent zu Ende. Denn wenn es nicht an der Qualität der Mannschaft liegt, woran liegt es dann? Etwas doch an der nicht ausreichenden Mentalität, was Reus noch vor zwei Wochen, nach dem ersten fahrlässig verschenktem Sieg, so vehement bestritten hatte?

Die Dortmund tun sich unverständlich schwer mit der Ursachenforschung – und hier liegt das eigentliche Problem. Da ist einerseits Lucien Favre, der lange Zeit den Hauptgrund in taktischen Fehlern und nicht ausreichender Spielkontrolle gesehen hat. Mats Hummels folgt ihm. „Wir müssen klüger sein, den Ball besser halten“, erklärte er. Allerdings käme ein weiterer Punkt hinzu, der mindestens genauso wichtig sei: „Wir müssen mehr ge-

halten mit dem Körperlichen. Da haben wir ein bisschen Nachholbedarf.“

Die Spieler denken, wenn es darum geht, eine Strategie für die Lösung ihrer Probleme zu entwickeln, in verschiedenen Richtungen. Da sind die Profis, die wie Favre der Meinung sind, dass Unkonzentriertheit – hauptsächlich sind mehrfach hatte der Trainer angemerkt, gebühlicher zu spielen und speziell nach Führungen das Risiko zu minimieren. Doch es gibt auch eine Anzahl von Profis, die der Auffassung sind, dass der Kern des Problems eher in fehlender Entschlossenheit zu suchen sei. „Das Spiel muss tot sein“, sagte Thomas Delaney. „Wir brauchen nicht nur ein Tor, sondern zwei, drei. Das fehlt uns im Moment. Vielleicht kontrollieren wir zu viel und greifen nicht genug an.“

Auffällig war tatsächlich, dass sich die Dortmund nach dem 2:2 durch Achraf

Hakimi (67.) zurückgeworfen und die Freiburg zurück ins Spiel finden konnten. Der Druck auf das eigene Tor nahm zu, die Abwehr leistete sich Unkonzentriertheiten – die letzte führte zum 2:2 durch ein Eigentor von BVB-Innenverteidiger Manuel Akanji, der seit Wochen mit Formproblemen zu kämpfen hat.

„Momentan sind wir zu schlampig, dann müssen wir in den Kampfmoments schalten“, sagte Julian Brandt. Es gebe Mannschaften, die sicherlich besser sind im Kampf als wir“. Diese Aussage spiegelt zugleich auch die Gefühlslage unter den Fans wider, die nicht nur mit den Ergebnissen, sondern vor allem auch mit der Spielweise unzufrieden sind.

Sollte es Favre nicht gelingen, die Spieler dazu zu bringen, konsequent in den Kampfmoments überzugehen, könnten diesjährige Probleme auf dem BVB zukommen. Und auf ihn.